



»»» Auftakt der BMBF-Fördermaßnahme »Kommunen innovativ«

am 10. und 11. November 2016 in Berlin

Dokumentation

GEFÖRDELT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung





Inhaltsverzeichnis

Rückblick auf die Auftaktveranstaltung	3
<i>Impressionen der Auftaktveranstaltung</i>	6
Fokusthema 1: Infrastruktur und Daseinsvorsorge	8
Fokusthema 2: Innenentwicklung mit neuen Instrumenten	11
Fokusthema 3: Partizipation und Innovation in Reallaboren	15
Dokumentation der Querschnittsthemen	17
1 Kommunen und Forschung.....	17
2 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	20
3 Finanzierung und Geschäftsmodelle.....	26
4 Ungewissheiten und Szenarien	30
5 Governance	33
6 Verstetigung, Dauerhaftigkeit und Verbreitung in der Praxis.....	36
Impressionen aus den Arbeitsforen.....	41
Anhang: Projektbeschreibungen.....	42

Impressum

KomKomIn - Wissenschaftliches Begleit-, Vernetzungs- und Transfervorhaben

Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH

Dr. Stephanie Bock, Dr. Darla Nickel, Jan Abt, Julia Diringer

Raum & Energie – Institut für Planung, Kommunikation und Prozessmanagement GmbH

Katrin Fahrenkrug, Dr. Michael Melzer, Lutke Blecken

Telefon: (030) 39001-189

komkomin@difu.de





Rückblick auf die Auftaktveranstaltung

Aktiv die Zukunft gestalten

Auftakt der BMBF-Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“

Aktiv die Zukunft gestalten: Kommunen im demografischen Wandel sind gefordert, neue Wege zu bestreiten, neue Ansätze zu erforschen und neue Instrumente und Methoden zu erproben. Diesen Ansatz unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit seiner Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“. Kommunen werden dabei als Initiatoren, Partner und Adressaten von Forschung, Entwicklung und Innovation für eine nachhaltige und demografiefeste Entwicklung der Regionen in Deutschland gestärkt. Neue Kooperationen von Kommunen mit Wissenschaft, Wirtschaft und zivilgesellschaftlichen Organisationen sollen neue Impulse für die Zukunft der Regionen in Deutschland setzen und Lösungen entwickeln, wie die räumlichen Auswirkungen des demografischen Wandels mit einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Stadt- und Regionalentwicklung in Deutschland gestaltet werden können. Die Fördermaßnahme ist Teil des Rahmenprogramms „Forschung für Nachhaltige Entwicklung“ (FONA).

Am 10. und 11. November 2016 trafen sich in Berlin auf Einladung des wissenschaftlichen Begleitvorhabens KomKomIn, das vom Deutschen Institut für Urbanistik gemeinsam mit dem Institut Raum & Energie in den kommenden dreieinhalb Jahren durchgeführt wird, rund 120 Beteiligte aus den 15 geförderten Vorhaben. Die Auftaktveranstaltung war der Startschuss des internen Verständigungsprozesses und diente als erster Schritt der Vernetzung. Die Teilnehmenden konnten die anderen Forschungsvorhaben, die daran beteiligten Forschungseinrichtungen und die Praxispartner aus zahlreichen Kommunen kennenlernen und sich erstmalig intensiv austauschen. In Arbeitsgruppen wurden thematische Gemeinsamkeiten und Schnittstellen sowie mögliche Querschnittsthemen identifiziert und diskutiert.

MinDirig Wilfried Kraus (BMBF) eröffnete die Veranstaltung mit einem Blick auf aktuelle Forschungsinitiativen seines Hauses, in deren Forschungsagenda er „Kommunen innovativ“ einordnete. Mit Verweis auf aktuelle Herausforderungen, wie den demografischen Wandel, Klimaschutz, Nachhaltigkeit und die damit in Zusammenhang stehenden Transformationsprozesse hob er die Bedeutung der Städte und Gemeinden als aktiv Handelnde und damit auch als Forschungspartner hervor. Anschließend stellte Dr. Stephanie Bock (Difu) unter dem Titel



MinDirig Wilfried Kraus (BMBF)





„Vernetzung, Kommunikation und Transfer“ die Ziele und die Arbeitsschwerpunkte des wissenschaftlichen Begleit-, Vernetzungs- und Transfervorhabens KomKomIn vor. Dieses wird die geförderten Verbundprojekte bis Anfang 2020 begleiten.

Die Vorstellung der 15 geförderten Verbundprojekte der ersten Förderphase von „Kommunen innovativ“ nahm den Schwerpunkt des ersten Tages ein. Die Projekte präsentierten sich entlang von drei Fokusthemen in thematischen Gesprächsrunden. Einen Fokus bildete das Thema Infrastruktur und Daseinsvorsorge, das von den Verbünden fokusland, lebensWert, NoLA, TempALand und JuMoWestküste bearbeitet wird. Der demografische Wandel bedeutet in vielen Kommunen Bevölkerungsrückgang, Alterung und temporäre An- bzw. Abwesenheiten eines Teils der Bevölkerung. Für die kommunale Daseinsvorsorge und die Vorhaltung der notwendigen technischen und sozialen Infrastrukturen sind diese Entwicklungen eine besondere Herausforderung. Um die Infrastrukturen und Leistungsangebote daran auszurichten, sollen vorhandene Effizienzpotenziale ausgeschöpft, innovative Lösungen gefunden, neue Formen und Instrumente der Zusammenarbeit erprobt und eine Debatte über Möglichkeiten, Grenzen und Prioritäten der kommunalen Daseinsvorsorge im Zeichen des demografischen Wandels geführt werden.

Im Fokus der Verbünde Bürgerfonds, IER-SEK, KIF, Kleinstadt_gestalten, Ortsinnentwicklung und KOMET steht das Thema Innenentwicklung mit neuen Instrumenten. Innenentwicklung ist eine entscheidende Stellschraube um die Vitalität von Ortszentren zu sichern bzw. wiederzugewinnen, Bestandsimmobilien in ihrem Wert zu erhalten, um neue Infrastrukturbedarfe zu vermeiden und letztlich die Lebensqualität der Menschen in schrumpfenden Kommunen zu verbessern. Um die mit ihr verbundenen rechtlichen und organisatorischen Hürden zu überwinden, bedarf es neuer Träger- und Finanzierungsmodelle, integrierter Konzepte und der Sensibilisierung und Mobilisierung der Akteure.

Partizipation und Innovation in Reallaboren bildet den thematischen Schwerpunkt der Verbünde KoSI-Lab, TransformBar, Wat Nu? und CoProGrün. Partizipation im Sinne eines aktiven Miteinanders verschiedener Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung und Umsetzung akzeptanzfähiger und regional angepasste Innovationen. Nur so können die anstehenden Transformationsprozesse bewältigt werden. Hierfür werden belastbare Beteiligungskonzepte und Formate auf Augenhöhe entwickelt und modellhaft erprobt, mit denen unterschiedliche Zielgruppen ihre Interessen ver- und aushandeln können.

Den zweiten Tag eröffnete Prof Dr. Dr. Ortwin Renn (Institute for Advanced Sustainability Studies e.V. Potsdam) mit seinem Vortrag „Ungewissheiten verstehen und gemeinsam aktiv die Zukunft gestalten“. Mit Verweis auf



Prof Dr. Dr. Ortwin Renn





die Herausforderungen einer zunehmenden Komplexität und damit verbundenen Ungewissheit von Zukunft richtete er den Blick auf Handlungsansätze, die es ermöglichen, mit zunehmend unsicherem Wissen, fehlenden Gewissheiten und unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten von Wissen umzugehen. In dem Zurückführen der komplexen Herausforderungen auf die Lebenswelt der Einzelnen und ihrer Verortung im Alltag liege eine besondere Stärke des Handelns und Denkens auf lokaler Ebene. Lokale Überschaubarkeit und Vertrautheit seien ein Schlüssel zur Innovation. Eine besondere Bedeutung komme dabei der Bürgerbeteiligung und dem Bürgerengagement zu, um gemeinsam mit Verantwortlichen den Wandel zu gestalten. In diesem Zusammenhang müsse lokal gedacht und global gehandelt werden.

Die Vernetzung der Beteiligten wurde anschließend in Arbeitsforen zu Querschnittsthemen vertieft. Diskutiert wurden die Themen:

- » Kommunen und Forschung,
- » Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit,
- » Finanzierung und Geschäftsmodelle,
- » Ungewissheiten und Szenarien,
- » Governance sowie
- » Verstetigung, Dauerhaftigkeit und Verbreitung in die Praxis.

Diese Querschnittsthemen nehmen projektübergreifende Fragestellungen in den Blick, die für eine Mehrzahl der Forschungsvorhaben von Relevanz sind. In den Arbeitsgruppen wurden Schwerpunkte einer weiteren gemeinsamen Arbeit entwickelt. Im weiteren Verlauf werden die Projekte in verbundübergreifenden Arbeitsgruppen zu moderierten Workshops eingeladen, sich über diese Fragestellungen auszutauschen, methodische Vorgehensweisen abzustimmen und Ergebnisse zusammenzuführen und zu kommunizieren.

Die große Beteiligung von Akteuren aus Forschung, Verwaltung, kommunaler Politik und Zivilgesellschaft verdeutlichte eindrucksvoll, wie ernst die geförderten Vorhaben den Aufruf des BMBF genommen haben, gemeinsam innovative Wege an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis zu entwickeln und zu beschreiten. Im Rahmen einer zweiten Förderphase wird in 2017 eine vergleichbare Anzahl von Verbundprojekten mit innovativen Konzepten für Kommunen im demografischen Wandel hinzustoßen. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass die Projekte von „Kommunen innovativ“ vor allem eines verbindet: Ihr Mut, sich mit neuen Formen der verbindlichen Kooperation auf eine ungewisse Zukunft vorzubereiten. KomKomIn wird sie gerne auf diesem Wege begleiten und unterstützen.





Impressionen der Auftaktveranstaltung



Plenarsaal



Plenarsaal



Vorstellung der Verbundprojekte



Vorstellung der Verbundprojekte



Austausch zwischen den Teilnehmenden



Kennenlernen der Verbundprojekte



Kennenlernen der Verbundprojekte



Kennenlernen der Verbundprojekte





» Auftakt der Fördermaßnahme »Kommunen innovativ«

am 10. und 11. November 2016 in Berlin

**Ausführliche Dokumentation
Ergebnisse der Diskussions- und Arbeitsforen**





Fokusthema 1:

Infrastruktur und Daseinsvorsorge

Die Daseinsvorsorge umfasst die Grundversorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Dienstleistungen und Infrastrukturen in den Bereichen Mobilität, Wohnen, Bildung, Gesundheit, Energie, Wasser und Abfall. Größtenteils werden diese Aufgaben von kommunalwirtschaftlichen Betrieben wahrgenommen.

Der demografische Wandel bedeutet in vielen Kommunen Alterung, Bevölkerungsrückgang und temporäre An- bzw. Abwesenheiten von Teilen der Bevölkerung. Für die kommunale Daseinsvorsorge und die Vorhaltung der notwendigen technischen und sozialen Infrastrukturen sind diese Entwicklungen eine besondere Herausforderung. In sämtlichen Bereichen der Daseinsvorsorge sind Veränderungen seitens des Nachfrageumfangs oder in Hinblick auf die inhaltliche Ausgestaltung der Leistungen sichtbar.

Die Sicherung der Daseinsvorsorge und der öffentlichen Dienstleistungen stehen im Fokus der Verbundprojekte fokusland, lebensWert, NoLA, TempALand und JuMoWestküste. Dabei sind die thematischen Schwerpunkte der Verbundprojekte vielschichtig. Während sich ein Projekt mit der Entwicklung eines Mobilitätskonzeptes befasst, bei dem es um die Verbesserung der Erreichbarkeit von Ausbildungs- und Arbeitsstätten für junge Menschen am Beginn ihres Karrierewegs und zudem um die langfristige Bindung von Fachleuten in der Region geht, liegt der Fokus eines anderen Projekts auf der Umstellung der Abwasserbeseitigung auf eine nachhaltige Ressourcennutzung. Weitere Projekte wiederum stärken die Rolle des Bürgerengagements und gehen der Frage nach, welche öffentlichen Dienstleistungen gemeinsam getragen werden können und welche institutionelle Einbettung hierfür erforderlich ist. Integrierte Managementkonzepte, die Wohnraum, Infrastruktur und Ortsentwicklung zusammenführen, bilden einen Schwerpunkt. Die Projekte werden von der gemeinsamen Erkenntnis getragen, dass die Kräfte und Ressourcen der Kommunen endlich sind und die Zukunft in der kooperativen Entwicklung und Verantwortung von regional angepassten Angeboten der Daseinsvorsorge liegt. Vor dem Hintergrund der konkreten Auswirkungen des demografischen Wandels und den spezifischen Bedürfnissen vor Ort tragen alle Projekte zur Diskussion über Möglichkeiten, Prioritäten und Grenzen der kommunalen Daseinsvorsorge bei.

Diskussion in der Gesprächsrunde des Fokusthemas

Projektpartner aus elf der fünfzehn Verbundprojekte beteiligten sich an der Diskussionsrunde und stellten zunächst die Schwerpunkte ihres jeweiligen Projektes in Bezug auf das Fokusthema „Infrastruktur und Daseinsvorsorge“ vor. Neben den fünf zum Fokusthema zugeordneten Projekten waren die Projekte IER-SEK, KoSI-Lab, CoProGrün, KIF, Kleinstadt_gestalten und Wat Nu? vertreten. Im Rahmen der Vorstellungen wurden gemeinsame Interessen, thematische Überschneidungen und Austauschmöglichkeiten





zwischen den Projekten sichtbar, die sich auf die folgenden Themenschwerpunkte beziehen.

Anpassung von Infrastruktur, Infrastrukturkonzepte: Die Entwicklung von innovativen Lösungen zur Neuausrichtung von Infrastrukturen und Leistungsangeboten an die heutigen und zukünftigen Bedürfnisse ist primäres Ziel einiger Projekte. Mobilität und regional angepasste Beförderungsangebote bilden einen Schwerpunkt bei *TempALand*, *Wat Nu?* und *JuMoWestküste*, dabei befassen sich *Wat Nu?* und *JuMoWestküste* insbesondere mit Möglichkeiten zur Mobilisierung Jugendlicher. Die Anpassung der Abwasserinfrastruktur ist Thema in den Projekten *NoLA*, *lebensWert* und *Wat Nu?*. Während sich *NoLA* auf diesen Schwerpunkt konzentriert, stellen Abwasserinfrastrukturen in den Projekten *lebensWert* und *Wat Nu?* nur einen von mehreren betrachteten Infrastrukturbereichen dar.

Lebenswertes Wohnen: Was lebenswertes Wohnen ausmacht, wie man dies in Form von Kriterien bemessen und darstellen sowie als Informationsgrundlage in das Entwicklungsmanagement von Wohngebäuden integrieren kann, wird in den Projekten *lebensWert* und *IER-SEK* bearbeitet.

Finanzierung von Infrastruktur: Die Projekte *Wat Nu?*, *KIF*, *lebensWert*, *NoLA* und *Co-ProGrün* befassen sich mit unterschiedlichen Aspekten des Themas Finanzierung. Betrachtet werden dabei u.a. folgende Fragen: Wie können Infrastrukturen bei veränderten Rahmenbedingungen in Zukunft finanziert werden? Wie lassen sich Infrastrukturfolgekosten reduzieren? Welche Organisationsmodelle sind – auch unter Berücksichtigung der Finanzierungsfrage – geeignet? Welche Vorhaben sollen gefördert werden und wie kann die Fördererwürdigkeit anhand von Kriterien definiert werden?

Qualität von Daseinsvorsorge: Die Projekte *lebensWert* und *fokusland* erforschen mit Blick auf das Verhältnis von Daseinsvorsorge und Lebensqualität die Frage, welche Qualität der Daseinsvorsorge wünschenswert und notwendig sei. Thematisiert wird, inwiefern die Standards der Daseinsvorsorge flexibilisiert werden müssen, um bei eingeschränkten Ressourcen regional unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden zu können.

Interkommunale Zusammenarbeit: Ein zentrales Thema der Projekte *lebensWert*, *fokusland* und *Wat Nu?* stellt die Kooperation von Kommunen zur gemeinsamen Erbringung von öffentlichen Leistungen dar. Diese Projekte erproben die Möglichkeiten verschiedener Organisationsmodelle, um trotz finanzieller Notlage Leistungen qualitativ oder quantitativ zu erhalten.

Zusammenarbeit von Ehrenamt und Verwaltung: Eine Vielzahl der vertretenen Verbundprojekte befasst sich mit dem Thema „Zusammenarbeit von Ehrenamt und Verwaltung“. Dabei geht es um die Aktivierung ehrenamtlicher Tätigkeit und die Schaffung neuer Infrastrukturen oder Dienstleistungen innerhalb neuer Partnerschaftsstrukturen.





Graphic recording Fokusthema 1

© Copyright: 123Comics





Fokusthema 2:

Innenentwicklung mit neuen Instrumenten

Ein Ziel der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ ist der nachhaltige Umgang mit Land- und Flächenressourcen. Für Regionen und Kommunen im demographischen Wandel ist der nachhaltige Umgang mit Fläche von besonderer Bedeutung, da an die Ausweisung neuer Gewerbegebiete oder Einfamilienhausgebiete auf der grüne Wiese Erwartungen an wirtschaftlichen Aufschwung oder den Zuzug junger Familien geknüpft sind.

Aber Boden ist ein begrenztes Gut und die Folgen von Wachstum summieren sich auf Kosten der Fläche – Verluste ökologisch wertvoller Flächen, hohe Erschließungskosten in der dünn besiedelten Fläche, disperse Siedlungsentwicklung und der Verlust von Bindungswirkung der Ortskerne. Die diesem Fokusthema zugeordneten Projekte schlagen einen anderen Weg ein und erproben neue Instrumente für eine nachhaltige Flächennutzung: „Innenentwicklung“ lautet das Leitbild, um die bestehenden Orte und Ortskerne zu stärken. Innenentwicklung ist eine Strategie, mit der der zukünftige Entwicklungsbedarf dadurch gedeckt wird, dass innerörtliche, bereits erschlossene Flächen, die bisher nicht oder minder genutzt werden oder brach liegen, aktiviert und genutzt werden. Im Gegenzug wird darauf verzichtet, Flächen auf der grünen Wiese auszuweisen.

11

Neue Instrumente der Innenentwicklungen bearbeiten die Projekte *Ortsinnenentwicklung*, *KOMET*, *Bürgerfonds*, *KIF*, *Kleinstadt_gestalten* und *IER-SEK*.

Mit unterschiedlichen Schwerpunkten erproben sie neue Ideen und Ansätze: Erforscht werden beispielsweise neue Finanzinstrumente, mit denen in den Stadtkernen neue Entwicklungsimpulse gesetzt werden können. Gesucht wird nach neuen Wegen, wie die Kreativität der Bewohnerinnen und Bewohner geweckt und multipliziert werden kann, um die Zentren neu zu beleben. Im Fokus stehen zudem leergefallene Baukomplexe, die ganze Innenstädte in Misskredit bringen – die sogenannten „Schrottimmobilien“, um die sich keiner mehr kümmert. Erprobt werden neue Kooperationen zwischen Wohnungswirtschaft und Kommune und ein optimaleres Zusammenspiel der klassischen Instrumente der Stadtplanung und Stadtentwicklung. Alle Projekte zielen darauf, Lebensqualität in den Städten zurückzugewinnen und Orte und Ortskerne wieder attraktiv und lebendig zu machen.

Diskussion in der Gesprächsrunde des Fokusthemas

In der Diskussionsrunde waren elf der insgesamt fünfzehn Verbundprojekte vertreten. Alle Projekte des Fokusthemas verbindet das Ziel, mit der Innenentwicklung die bestehenden Siedlungskerne in ihrem Bestand zu sichern und in ihrer Funktionsfähigkeit zu





erhalten. Hierzu nutzen diese Projekte unterschiedliche Instrumentenansätze und Schwerpunkte. In einer kurzen Schwerpunktpräsentation, die die Vorstellungen im Plenum ergänzte, wurde deutlich, dass die Projekte zum gegenwärtigen Stand der Bearbeitung intensiv an ihren jeweiligen Projektkontexten und den dort verwendeten Begriffen orientiert sind. Viele inhaltliche und instrumentelle Nähe der Projekte werden erst im Laufe der jeweiligen Projektbearbeitung offensichtlich werden.

Bereits zum jetzigen Zeitpunkt identifizierten die Teilnehmer jedoch erste engere thematische Austauschbedarfe zu konkreten Aspekten zwischen einzelnen Projekten wie auch übergreifende Themen, die eher dem Bereich der Querschnittsthemen zuzuordnen sind.

Fondsmodelle: Das Thema Fondsmodelle bearbeiten die Projekte *Bürgerfonds*, *Ortsinnenentwicklung*, *KOMET* und *Kleinstadt_gestalten*. Erforscht und erprobt werden Fonds als Instrument der Innenentwicklung. Interesse an einem intensiveren Austausch besteht dabei zu folgenden Aspekten: Vorstellung, Abgrenzung und gemeinsame Prüfung der jeweils zu entwickelnden Fondsmodelle, grundsätzliche Diskussion der instrumentellen, rechtlichen und organisatorischen Rahmensetzungen für Fonds in der Stadtentwicklung, Diskussion der Rahmenbedingungen und Funktionsfähigkeit revolvierender Fonds.

Leerstands- und Potentialflächenhebungen: Unter anderem haben oder planen die Projekte *Ortsinnenentwicklung* und *KOMET* den Gebäude- und Wohnungsleerstand zu erfassen, Leerstands-Potential-Abschätzung vorzunehmen und hieraus Leerstands- und Brachflächenkataster zu entwickeln. Im gemeinsamen Austausch können u.a. die Erfahrungen zu den jeweiligen Vorgehensweisen ausgetauscht werden, die Modelle der Aufbereitung und Präsentation von Informationen optimiert werden und Ansätze der Versteigerung, Aktualisierung der Daten und Einbindung in andere Zusammenhänge ausgetauscht werden.

Förderung von zivilgesellschaftlichen Initiativen zur Entwicklung von leerstehenden Immobilien sowie Umgang mit langfristigem Leerstand/Schrottimmobilen: Die Projekte *Bürgerfonds*, *KIF*, *Ortsinnenentwicklung*, *KOMET* und *Kleinstadt_gestalten* befassen sich mit der Rolle und den Handlungsspielräumen zivilgesellschaftlicher Akteure. Gemeinsam diskutiert werden sollten folgende Fragen: Wie kann das Thema innerstädtischer Leerstand für zivilgesellschaftliche Akteure aufbereitet und platziert werden? Wie kann ein (emotionaler) Bezug zu diesen Immobilien hergestellt werden? Wie können zivilgesellschaftliche Akteure motiviert und unterstützt werden, um Ortskerne und Innenstädte neu zu beleben? Welche Instrumente bieten sich an, um den Handlungsspielraum dieser Initiativen zu fördern?

Übergreifende Themen – mögliche Ergänzung der Querschnittsthemen

Die folgenden Themen schienen den Teilnehmern über die Projekte des Fokusthemas hinaus relevant. Sie sind bei Bedarf in größerem Teilnehmerkreis zu behandeln und können als eigenständige Querschnittsthemen entwickelt bzw. in bestehende Querschnittsthemen integriert werden.





Ansprache von neuen Akteursgruppen: In den Situationen des demographischen Wandels ist es für die Kommunen essentiell, große Teile der Bevölkerung zur aktiven Mitwirkung am Gemeinwesen zu motivieren. Das bedeutet, insbesondere solche Gruppen zu motivieren, die bisher kaum oder nur unter besonderen Umständen eine aktive Rolle in der Stadtentwicklung spielen. Bearbeitet und erprobt werden Instrumente und Ansätze, mit denen es gelingt, neue Akteursgruppen (u.a. Jugendliche, neu Hinzugezogene, Pendler/Touristen, Migrantinnen und Migranten) zu aktivieren und langfristig einzubeziehen, um nicht nur mit den „üblichen Verdächtigen“ zu arbeiten.

Prozessgestaltung für gelingende Beteiligung: Hiermit wurde Austauschbedarf für Architektur, Struktur und Prozessmanagement der einzelnen Vorhaben unter dem Aspekt der Beteiligung von Öffentlichkeit verbunden. Offen ist beispielsweise, wie Zeitpunkt, Dramaturgie und Prozess der Beteiligung/Einbindung optimal organisiert werden kann und was dies für die Prozessarchitektur bedeutet.

Umsetzung von Projekten und Nachhaltigkeit: Allen Beteiligten war wichtig, ihre Projekte auch langfristig zu erhalten und zu verstetigen. Die Projekte stellen sich unter anderem die Fragen, wie die Projektumsetzung optimiert und die Finanzierung nachhaltig gesichert werden kann und wie geeignete Strukturen und Coaching für die Akteure vor Ort entwickelt werden können?

Anmerkung: In Abstimmung mit dem Projekt Kleinstadt_gestalten wird dieses Projekt zukünftig dem Fokusthema „Partizipation und Innovation in Reallaboren“ zugeordnet.





Graphic recording Fokusthema 2

© Copyright: 123Comics





Fokusthema 3:

Partizipation und Innovation in Reallaboren

Partizipation im Sinne eines aktiven Miteinanders aller Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung und Umsetzung akzeptanzfähiger Innovationen. Dennoch werden das „Wie“ und „Wann“ und „Mit wem“ bei Beteiligungsprozessen oft eher intuitiv beantwortet.

Auch im Rahmen von „Kommunen innovativ“ stehen Beteiligungskonzepte im Fokus. Auf die Herausforderungen des demografischen Wandels sollen gemeinsam von Verwaltung, Politik und der Zivilgesellschaft Antworten gefunden und innovative Wege beschritten werden. Hierzu entwickeln die Projekte Beteiligungs-, Kooperations- und Co-Produktionsmodelle, deren Belastbarkeit erprobt werden soll, um sie dauerhaft in den Kommunen einsetzen zu können. Einige Vorhaben arbeiten dazu in „Reallaboren“, in denen mit wissenschaftlicher Beratung konkrete Fragestellungen informell bearbeitet werden. So werden unterschiedliche Formen des gemeinsamen Handelns und Umsetzens erprobt und auf ihre Übertragbarkeit getestet.

15

Diskussion in der Gesprächsrunde des Fokusthemas

An der gemeinsamen Diskussion beteiligten sich Vertreterinnen und Vertreter der Vorhaben Wat Nu?, KoSI-Lab, CoProGrün, TransformBar, KOMET, TempALand, fokusland, Kleinstadt_gestalten und JuMoWestküste. Dabei zeichnete sich ab, dass alle Vorhaben das Thema „Partizipation und Innovation in Reallaboren“ in unterschiedlichen Facetten bearbeiten. Nicht immer trifft dieser Titel den genauen Kern eines Vorhabens und Partizipation, Beteiligung, Teilhabe, Kooperation und Co-Produktion stehen für verschiedene inhaltliche Zugänge.

Partizipation für langfristig konsensfähige Perspektiven: Partizipation ist in den Vorhaben eine notwendige Reaktion auf die als unzureichend wahrgenommenen Steuerungsformen in den Kommunen und Regionen und eine erste Antwort auf die Frage nach Zukunftsthemen und -lösungen. Gemeinsam sollen eine langfristig konsensfähige Perspektive und Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung erarbeitet werden. Den Vorhaben geht es dabei um „postregulative“ Lösungen.

Zielgruppenansprache verbessern: Einen Fokus bildet die Auseinandersetzung mit Zielgruppen, ihren unterschiedlichen Interessen und Motiven zur Mitwirkung. Dabei gilt es, in den Vorhaben die relevanten Zielgruppen für die Beantwortung der kommunalen Zukunftsfragen (u.a. Jugendliche, ehrenamtliche Bürgermeister, alle Stakeholder) zu identifizieren, deren oft gegensätzliche Interessen herauszuarbeiten und geeignete Formen der Zielgruppenansprache zu entwickeln. Erkennbare Mehrwerte müssen ge-





funden und geschaffen werden, um die Motivation zur Mitwirkung zu erhöhen. Die gewählten Formen werden als Formate auf Augenhöhe bezeichnet.

Innovationsmilieus fördern und Freiräume schaffen: Eine große Bedeutung hat die Ausbildung von Innovationsmilieus, die kooperatives Verhalten und Kreativität befruchten. Dafür sollen geeignete Räume und Gelegenheiten entwickelt werden. Einige Vorhaben sprechen auch von virtuellen Diskussionsräumen. Dabei sind auch die Ressourcen und die Infrastruktur für innovative Milieus im Blick. Betrachtet werden Möglichkeiten zur dauerhaften Finanzierung von bürgerschaftlichem Engagement und Finanzierungsmodelle für Projekte.

Impulse durch die Wissenschaft: Von der beteiligten Wissenschaft wird das Setzen von externen Impulsen erwartet, um erfolgreiche Beteiligungsformate finden und testen zu können. Ob und wie diese Rolle ausgefüllt werden kann, soll Thema gemeinsamer Diskussionen sein.





Dokumentation der Querschnittsthemen



© Copyright: 123Comics

1 Kommunen und Forschung

1.1 Ausgangslage

Mit der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ verfolgt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) explizit das Ziel, die Rolle der Kommunen als Initiatoren, Partner und Adressaten von Forschung, Entwicklung und Innovation für eine nachhaltige, demografiefeste Entwicklung der Regionen in Deutschland zu stärken. Um Praxisnähe und Umsetzbarkeit der wissenschaftlichen Arbeiten und Ergebnisse zu erreichen, richtet sich „Kommunen innovativ“ nicht nur vornehmlich an Kommunen und ihre Einrichtungen, ausgegangen wird auch davon, dass innovative Lösungen und Konzepte nur dann einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten, wenn sie bei den Entscheidungsträgern und Akteuren vor Ort ankommen und dort umgesetzt werden. Dieser Anspruch einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Forschung und Kommunen stellt eine besondere Herausforderung in der Projektgenese, -durchführung und Bewertung der Ergebnisse dar.

17

Unter anderem sind folgende Fragen von Interesse:

- » Warum beteiligen sich Kommunen an einem Forschungsvorhaben?
- » Welche Rolle nimmt die Kommune ein? Was erwartet sie, was wird von ihr erwartet?
- » Was wird von den Forschungspartnern erwartet? Was ist aus ihrer Perspektive erfolgreiche Forschung?
- » Welche konkreten Ergebnisse sollen mit dem Forschungsvorhaben aus kommunaler und wissenschaftlicher Perspektive erzielt werden?

1.2 Ergebnisse des Arbeitsforums

An dem Arbeitsforum nahmen insgesamt zwölf Vorhaben teil (Bürgerfonds, Fokusland, IER-SEK, KIF, Kleinstadt_gestalten, KOMET, KOSI-Lab, lebensWert, Ortsinnenentwicklung, TempAland, TransformBar, Wat Nu?). Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis ist in den geförderten Vorhaben von besonderer Bedeutung und wird von den Beteiligten als besondere Herausforderung wahrgenommen. Mit Blick auf den Titel „Kommunen und Forschung“ wurde sich darauf verständigt, dass Kommune im Rahmen von Kommunen innovativ nicht nur **Verwaltung** und **Politik** umfasst, sondern auch die **Stadtgesellschaft** einschließt. Das bedeutet, dass die Erwartungen einerseits und die Kooperation andererseits noch differenzierter betrachtet werden müssen. Zu klären ist dabei, ob sich das Verbundprojekt als Labor, als Parallelwelt oder als Realwelt begreift und entwickelt.





Herausgestellt wurde, dass allen Vorhaben gemeinsam die Auseinandersetzung mit den Themen **Soziale Innovation** und **bürgerschaftlichem Engagement / Ehrenamt** ist.

„Was wollen und was erwarten wir voneinander?“ ist eine Frage, die von allen Beteiligten als besonders relevant diskutiert wurde. Thematisiert wurden die unterschiedlichen Erwartungen an Wissenschaft und Praxis sowie die vorhandene bzw. notwendige Arbeitsteilung zwischen Wissenschaft und Praxis. Gemeinsam bearbeitet werden sollten folgende Fragen: wie fängt Kooperation an, was funktioniert in der Zusammenarbeit und was nicht, wie wird bzw. wie sollte mit unterschiedlichen Logiken und Zielen umgegangen werden?

Die Vertreterinnen und Vertreter aus der **Wissenschaft** regten eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Frage nach möglichen Kommunikationsformen und -wegen mit den Kommunen an, verknüpft mit der Reflexion, wie Wissenschaft von diesen wahrgenommen wird. Thematisiert wurde der bisher nicht gelöste Widerspruch zwischen dem in „Kommunen innovativ“ geförderten Forschungstypus und einer Forschung, die den vorhandenen Exzellenzkriterien entspricht. Diese Unvereinbarkeit beinhaltet für die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Risiken. Die Vertreterinnen und Vertreter der **Praxis** verwiesen auf die Schwierigkeit, mit den zahlreichen Anfragen zur Mitwirkung der Kommunen an Forschungsvorhaben umzugehen. Als Problem wurden dabei die Unterschiede zwischen forschungsfernen und forschungsaffinen Kommunen benannt. Hervorgehoben wurde, dass nicht nur die Bedarfe der Kommunen oft andere als die der Wissenschaft seien, sondern dass auch die Ressourcen fehlten. Eine besondere Herausforderung liegt für die kommunalen Akteure im Umgang mit den Ergebnissen, die in den informellen Runden erarbeitet werden. Gemeinsam reflektiert werden sollten die Erfahrungen mit dem bisher unzureichend geklärten Zusammenspiel zwischen der kommunalpolitischen Realität und den Forschungslaboren, da in den Vorhaben mit der Kommune Lösungsansätze entwickelt werden sollen, die anschließend in die Politik kommuniziert werden müssen.

Anknüpfend an die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen wurden im Weiteren Themen der konkreten Zusammenarbeit diskutiert. Diese reicht bei „Kommunen innovativ“ von der Vision bis zur Umsetzung und umfasst Erkenntnisse, Ergebnisaufbereitung, Verwertung, Umsetzung und Transfer. Dafür gelte es eine gemeinsame Sprache zu entwickeln.

1.3 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen

Verständigt wurde sich auf ein erstes Treffen, in dem die angerissenen Diskussionen fortgesetzt und auf der Basis der bis dahin vorliegenden Kooperationserfahrungen vertieft werden können. Im Fokus sollen zwei Themen stehen:

- » Thema 1: Voneinander lernen und Kooperationsschätze heben
 - o Die beteiligten Vorhaben stellen die konkrete Kooperation zwischen Wissenschaft, Verwaltung, Politik und Stadtgesellschaft vor. Auf der Ba-





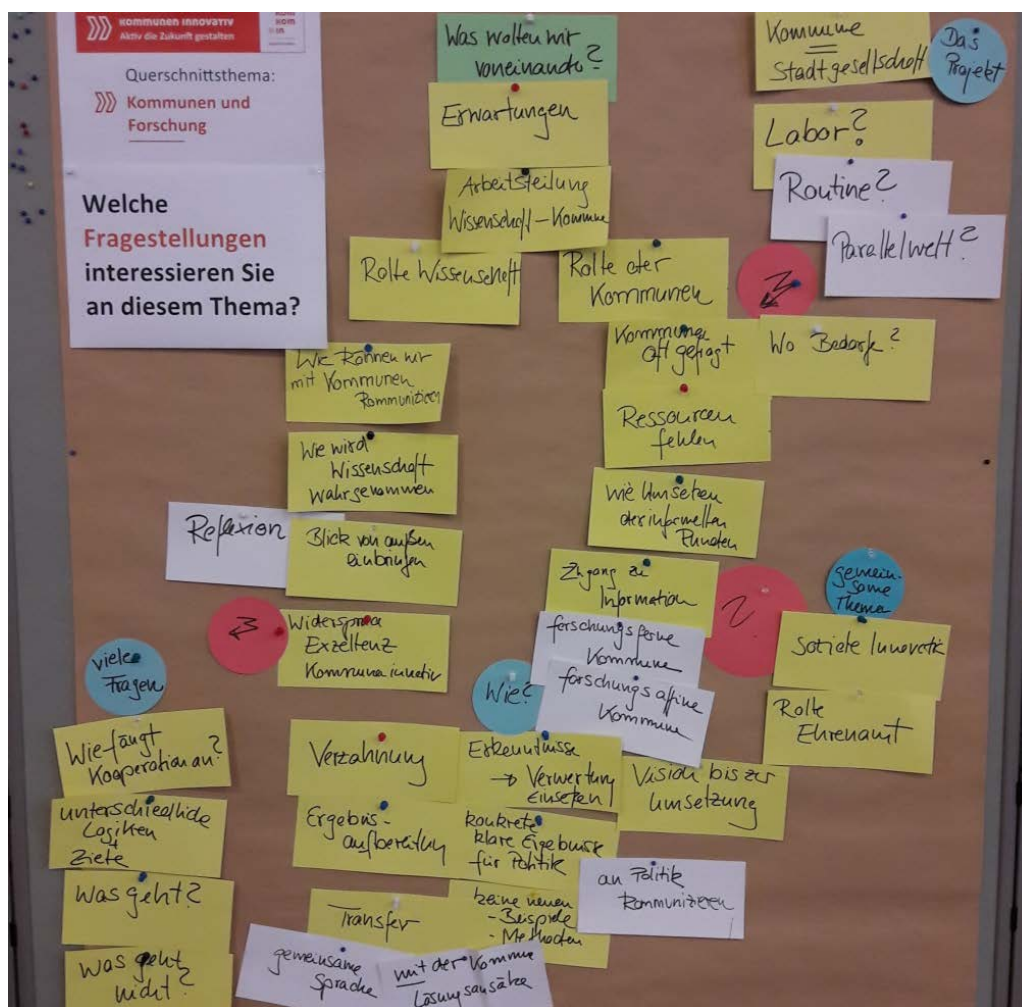
sis eines reflektierten Erfahrungsaustausches werden die möglichen Kooperationsformen diskutiert, bewertet und in gemeinsame Schlussfolgerungen überführt.

» Thema 2: Erwartungen klären

- o Wissenschaft und Praxis haben implizit genaue Vorstellungen vom jeweils anderen. Diese Erwartungen und Bilder sollen thematisiert und diskutiert werden. Schwerpunkte können dabei u.a. die Fragen nach dem Forschungsverständnis, nach dem Umgang mit unerwünschten Ergebnissen oder der jeweiligen Verantwortung für den Prozess sein.

Beide Themen sind eng miteinander verzahnt.

Ende 2017 Anfang 2018 ist ein erster Workshop geplant, der sich mit den Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Kommunen befassen wird.



Wandbild Querschnittsthema Kommunen und Forschung





Dokumentation der Querschnittsthemen

2 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

2.1 Ausgangslage



© Copyright: 123Comics

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit bilden unter mehreren Aspekten ein herausgehobenes Thema für die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“, für alle ihre Projektverbünde und für das Begleitvorhaben „KomKomIn“.

Für die Fördermaßnahme geht es darum,

- » durch intensive Kommunikation, Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer zwischen den Projekten möglichst viele Synergien zu generieren und damit die Entwicklung wertvoller innovativer Konzepte und Instrumente zu befördern,
- » die erzielten Ergebnisse so an weitere Kommunen zu vermitteln, dass sie bundesweit zu einer nachhaltigen Stärkung der Kommunen und ihrer Innovationskraft beitragen und
- » die Leistungen der Projektverbünde und auch des Fördermittelgebers in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

20

Für die Projektverbünde wird es darum gehen,

- » alle relevanten Akteure im Verbund nicht nur kontinuierlich und transparent über die Projektarbeit und die Ergebnisse sowohl im eigenen Projekt als auch in der Fördermaßnahme zu informieren, sondern ihnen Erfolge und Nutzen aufzuzeigen und sie so für die Mitarbeit zu begeistern,
- » Um- und Irrwege durch den Erfahrungsaustausch mit anderen Kommunen und den guten Zugang zu inhaltlichen und methodischen good practices zu vermeiden und
- » durch eine klare und überzeugende Ergebniskommunikation den Boden für die Umsetzung zu bereiten und die Bereitschaft zu wecken, auch weiterhin innovative Wege zu beschreiten.

Für die Begleitmaßnahme „KomKomIn“ als „Dienstleister“ des Fördermittelgebers und der Projektverbünde geht es darum,

- » den Erfahrungsaustausch und den Wissenstransfer innerhalb der Fördermaßnahme im Interesse der Verbünde und der Forschungsziele zu organisieren,
- » „externes“ Wissen der Arbeit der Projektverbünde zugänglich zu machen,
- » die Fördermaßnahme, ihre übertragbaren Ergebnisse und Empfehlungen bundesweit in der kommunalen Familie und der Wissenschaft zu verbreiten,





- » der Fördermaßnahme dabei ein einheitliches Erscheinungsbild zu ermöglichen und
- » die Projektverbünde nach Kräften bei ihrer Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen.

2.2 Ergebnisse des Arbeitsforums

In beiden Runden des Arbeitsforums wird die Relevanz des Themas „Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit“ für die Projektverbünde bestätigt. Dabei konzentriert sich die Diskussion auf vier Schwerpunkte:

Erfahrungsaustausch zwischen den Projektverbünden über geeignete Kommunikationsformate und Produkte, um die unterschiedlichen Zielgruppen erreichen zu können. Das Spektrum der möglichen Zielgruppen variiert in den Vorhaben zwischen Stakeholdern aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung über Wissenschaft bis hin zu breiter Bürgerbeteiligung und der Frage, wie gerade jüngere Bevölkerungsgruppen, Jugendliche aber auch bildungsfernere Schichten erreicht werden und auch zur Mitwirkung motiviert werden können. Nur in Ausnahmefällen haben die Projektverbünde für die Außen- und Binnenkommunikation eingeplant, Kommunikationsprofis einzubinden. Umso größere Bedeutung kommt dem Erfahrungsaustausch zwischen den Projektverbünden zu, um Synergien generieren zu können.

Kooperation zwischen den Projektverbünden zur Optimierung des Ressourceneinsatzes, um qualitativ überzeugende Kommunikationsbausteine entwickeln und umsetzen zu können. Ein Ansatzpunkt ist die Erstellung eines gemeinsamen Films „Kommunen innovativ“ in Kooperation zwischen mehreren Projektverbünden. Dies eröffnet einen größeren finanziellen Spielraum zur Produktion eines Films, in dem übergreifend der Innovationsgehalt der Gesamtmaßnahme verdeutlicht und in Schlaglichtern auf die Einzelvorhaben eingegangen wird.

Ergebniskommunikation und Wissenstransfer stellt alle Vorhaben vor Herausforderungen. Die Frage der Vermittlung und zielgruppenspezifische Übersetzung wissenschaftlicher Inhalte sollte gerade zwischen Vorhaben mit ähnlicher inhaltlicher Ausrichtung erörtert und auch zusammengeführt werden.

Dienstleistungen durch das Begleitvorhaben zur Unterstützung und Entlastung der Projektverbünde (z. B. Formulierung von Kernbotschaften) sowie im Interesse eines einheitlichen Erscheinungsbildes der Fördermaßnahme.

2.3 Empfehlungen für das weitere Vorgehen

An das Begleitvorhaben werden folgende Wünsche herangetragen:

- » Formulierung von prägnanten Kernbotschaften, die die Verbundprojekte für ihre Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit nutzen können.





- » Ziel und Mehrwert der Fördermaßnahme mit den Projektverbünden
- » Besonderheiten („Perlen“) mit Blick von außen aufzeigen
- » Wissenstransfer, d. h. Kommunikation guter Beispiele und Einbindung von Einzelergebnissen in den Gesamtkontext
- » Erfahrungsaustausch (u. a. über zielgruppenspezifische Formate, Einsatz sozialer Medien) und Transparenz (Zwischenstände aufzeigen)
- » Kommunikationscoaching (nur von einigen Projektverbünden gewünscht) z. B. zum Umgang mit der Presse und Moderationstraining
- » Organisation einer Arbeitsgruppe als Vernetzungsplattform für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit im Vorhaben Kommunen innovativ.

Auf Anregung der Forschungsprojekte findet in der ersten Jahreshälfte 2017 ein Praxisworkshop zum Thema „Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit“ statt. Hierbei werden Beispiele gelungener Öffentlichkeitsarbeit vorgestellt, Instrumente und Verfahren diskutiert, um verschiedene Zielgruppen zu erreichen, und konkrete Tools für die Öffentlichkeitsarbeit vorgestellt.

2.4 Koordination für die weitere Bearbeitung des Themas

Die Vorbereitung des ersten Treffens zum Thema Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit erfolgt in enger Rückkopplung insbesondere mit den „Kommunikationsprofis“ aus den Vorhaben CoProGrün und Ortsinnenentwicklung, in denen der Entwicklung von Kommunikationsformaten und -Produkten ein besonderes Gewicht zukommt.





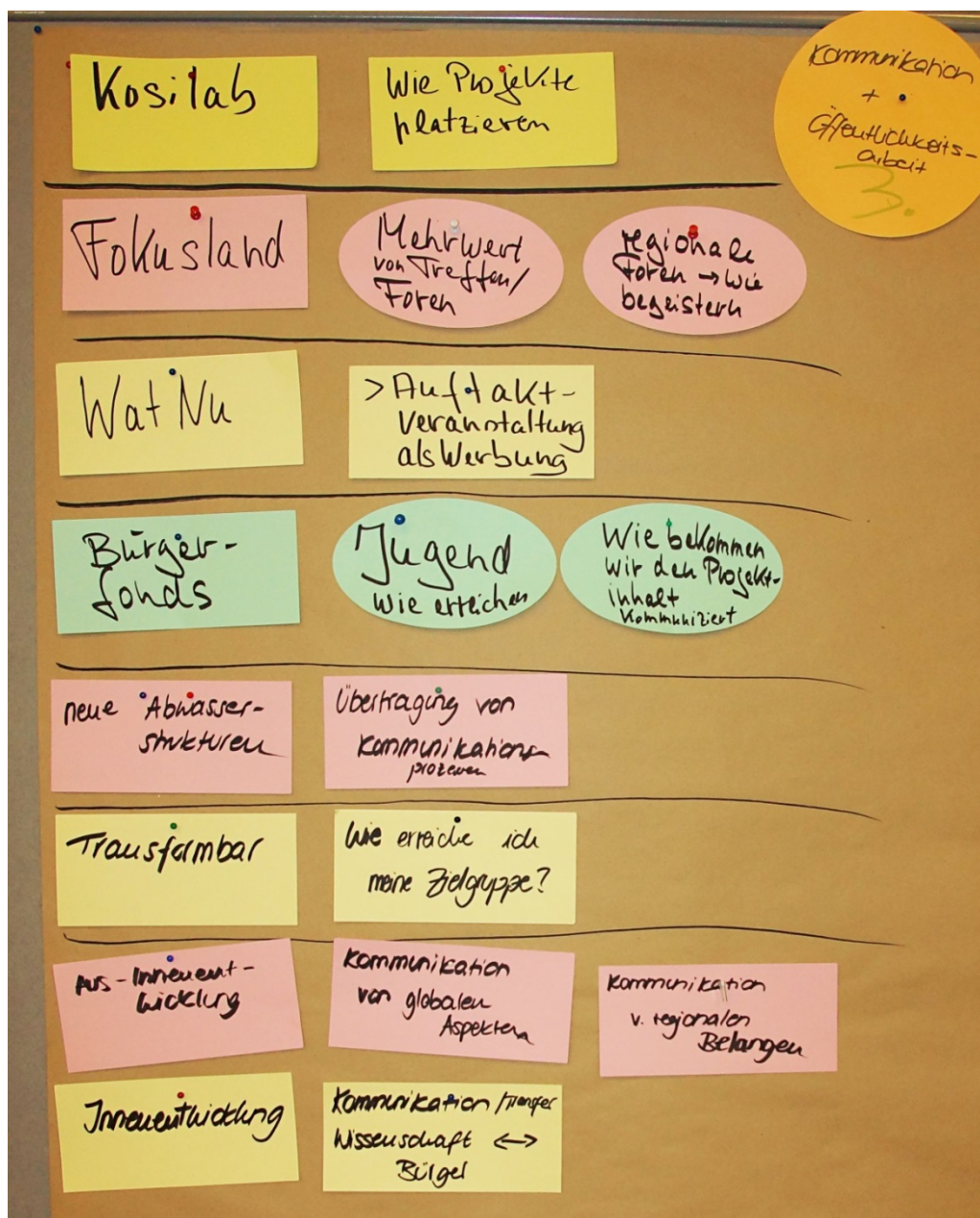
Wandbild | Querschnittsthema Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit





Wandbild II Querschnittsthema Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit







Dokumentation der Querschnittsthemen

3 Finanzierung und Geschäftsmodelle



3.1 Ausgangslage

Anpassungsprozesse und -maßnahmen im Rahmen des demografischen Wandels sind häufig mit nicht unerheblichen Investitionen verbunden. Sie fallen bei den Kommunen, aber auch bei den Betreibern von Infrastruktureinrichtungen an und verteuern letztlich die Inanspruchnahme öffentlicher Angebote für Bürgerinnen und Bürger sowie für die Wirtschaft. Damit ist nicht nur die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kommunen, sondern auch ihre Attraktivität als Wohn- und Wirtschaftsstandort betroffen. Eine frühzeitige Suche nach (neuen) Finanzierungsmöglichkeiten und Geschäftsmodellen wird damit eine Frage der Zukunftsfähigkeit. Derartige innovative Konzepte setzen vielfach die Einbindung weiterer Partner, auch bei der Finanzierung, voraus.

Eine solche (verantwortliche) Beteiligung von unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren kann nur gelingen, wenn diese im Rahmen von Governance-Strukturen auch in die Vorbereitung finanzieller Entscheidungen einbezogen werden. Zugleich ist die frühzeitige, partizipative Klärung von Finanzierungsmöglichkeiten und Geschäftsmodellen bei Anpassungsmaßnahmen – die durchaus mit Veränderungen und Belastungen verbunden sein können – eine wichtige Stellschraube für eine akzeptanzfähige Umsetzung.

Viele der Verbundprojekte behandeln deshalb folgerichtig Fragen der Finanzierung und neuer Geschäftsmodelle.

26

3.2 Ergebnisse des Arbeitsforums

Übergreifend kann festgestellt werden, dass neue Finanzierungs- und Geschäftsmodelle immer nur eine **Ergänzung der Finanzierung durch die öffentliche Hand** darstellen dürfen. Es kann nicht darum gehen, diese zu ersetzen und damit die öffentliche Hand aus der Verantwortung zu nehmen. Zudem muss bei der Entwicklung neuer Finanzierungs- und Geschäftsmodelle – insbesondere für Infrastrukturen und bei interkommunalen Ansätzen – immer die Frage mitgedacht werden, wie und ob eine Finanzierung nach dem **Solidaritätsprinzip** erfolgen muss. Es muss geprüft werden, inwieweit ein Rechtsanspruch zur Finanzierung besteht und ob ein Finanztransfer möglich ist.

Zum Themenfeld **neue Geschäftsmodelle** sind für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgende Fragestellungen zentral:

- » Welche Voraussetzungen bestehen zur Etablierung guter Geschäftsstrukturen?





- » Wie gelingt das Zusammenspiel privater und öffentlicher Betreiber, u. a. in PPP-Modellen (Beispiel: Bürgerenergiegenossenschaft und Stadtwerke)?
- » Wie kann die Verwaltung von Fondslösungen und Geschäftsmodellen gestaltet werden? Wie kann ein zu großer Verwaltungsaufwand vermieden werden?

Wichtige Voraussetzung für die Erarbeitung und Umsetzung neuer Geschäfts- und Finanzierungsmodelle sind **Beteiligung und Kommunikation**. Deutlich wird, dass Überschneidungen mit dem Querschnittsthema „Governance“ bestehen. Zentrale Fragestellung ist hierbei, wie die Bürgerschaft, aber auch die Wirtschaft dazu motiviert werden kann, sich finanziell an Fonds und anderen Finanzierungsmodellen zu beteiligen? Hierzu diskutieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgende Ansätze:

- » Es sind Anreizsysteme erforderlich: Auf der einen Seite kann dies eine positive Renditeerwartung sein, auf der anderen Seite können aber auch „weiche“ Faktoren, wie die Befriedigung persönlicher Eitelkeit (z. B. Veröffentlichung des Namens), ein potenzieller Nutzen (z. B. Bereitstellung eines Kindergartenplatzes, Spender-Abendessen etc.) ein wichtiger Anreiz sein.
- » Der Mehrwert von Maßnahmen und Projekten, für die Finanzierungs- und Geschäftsmodelle entwickelt werden, muss kommuniziert werden. Dies gilt umso mehr, wenn er nicht finanziell messbar ist.
- » Für einen Einbezug der Bürgerschaft und vor allem der Wirtschaft ist eine langfristige Perspektive unumgänglich. Daher müssen die Umsetzung und dauerhafte Verstetigung, auch über Förderzeiträume hinaus, von Beginn an mitgedacht und kommuniziert werden.
- » Bei der Kommunikation müssen unterschiedliche Partner, z. B. Bürgerschaft, Politik und die regionale Ebene (z. B. Regionalplanung), berücksichtigt und zielgruppengerecht angesprochen werden.
- » Betriebswirtschaftliche Kenntnisse müssen stärker als bisher einbezogen werden. Dies gilt vor allem bei Finanzierungsfragen bezüglich ehrenamtlicher Aktivitäten.
- » Ehrenamtliches Engagement muss besser abgesichert sein. Hierfür sind Standards durch die Politik zu setzen. Außerdem kann eine Fortbildung zum Thema Fördermittel für die Ehrenamtlichen hilfreich sein.

Bei allen Fragen der Finanzierung und neuer Geschäftsmodelle müssen **weitere Förderprogramme** berücksichtigt werden. Es wird angeregt, dass bisherige Förderprogramme daraufhin geprüft werden, ob sie eine Relevanz für „Kommunen innovativ“ haben und aufgrund welcher Hemmnisse Zahlungsflüsse bisher nicht zur Finanzierung der anstehenden Herausforderungen in den Projektverbünden genutzt werden konnten. Grundlegende Hemmnisse sind beispielsweise fehlende rechtliche Spielräume und die Erforderlichkeit eines kommunalen Eigenanteils. Vorgeschlagen wird, sich auf Basis dieser Analyse gemeinsam als Vorhaben „Kommunen innovativ“ zu positionieren und Veränderungen der Förderpraxis anzustreben.





3.3 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen

- » Erstellung einer Sammlung bereits bestehender innovativer und beispielhafter Finanzierungsmöglichkeiten sowie deren Rahmenbedingungen inkl. Verwaltung (Beispiele: Bürgerstiftungen, Bürgerwindparks etc.).
- » Analyse von Hemmnissen für die Finanzierung anstehender kommunaler Herausforderungen in bestehenden Förderprogrammen und gemeinsame Positionierung als Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“.
- » Prüfung der Fachdiskussion (z. B. Aktionsplan Fläche) und neuer Fördermöglichkeiten (z. B. Strukturfonds) auf Relevanz für die Verbundprojekte in „Kommunen innovativ“.
- » Durchführung weiterer Veranstaltung zur Diskussion des Querschnittsthemas:
 - Einbringen externer Expertise
 - Weitere Vernetzung und fachlicher Austausch
 - Einbringen der Erfahrungen anderer Fördermaßnahmen

Ein Workshop zum Thema Finanzierung ist für die erste Jahreshälfte 2017 vorgesehen. Zentral soll hier das neue Finanzierungsinstrument der „Fonds“ in ihren unterschiedlichen Ausprägungen behandelt werden. Neben fachlichem Input wird vor allem der Austausch über Gemeinsamkeit und Unterschiede unterschiedlicher Fondmodelle sowie über Chancen und Möglichkeiten dieser Instrumente im Fokus sein.

3.4 Koordinatoren für die weitere Bearbeitung des Themas

- » Uwe Ferber (Bürgerfonds)
- » Rolf Novy-Huy (Bürgerfonds)
- » Dario Gödecke (KIF)
- » Timo Kaphengst (TransformBar)
- » Ralf Keller (KoSI-Lab)





Wandbild Querschnittsthema Finanzierung und Geschäftsmodelle



Dokumentation der Querschnittsthemen

4 Ungewissheiten und Szenarien

4.1 Ausgangslage



© Copyright: 123Comics

Zukünftige Entwicklungen mit großer Relevanz für die Kommunen, wie beispielsweise die demografische Veränderungen und der Klimawandel, sind von hoher Komplexität und Ungewissheit geprägt. Ihre Berücksichtigung im Rahmen von Entscheidungen zur städtischen Entwicklung ist eine besondere Herausforderung. Handlungsansätze für den Umgang mit unsicherem Wissen, mit fehlenden Gewissheiten und mit unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten von Wissen, die es ermöglichen, zukunftsorientierte Entscheidungen zu treffen, stehen im Fokus des Austausches der Forschungsprojekte zum Querschnittsthema „Ungewissheiten und Szenarien“.

4.2 Ergebnisse des Arbeitsforums

Im Arbeitsforum zum Querschnittsthema „Ungewissheiten und Szenarien“ diskutierten die Verbundprojekte über aktuelle Herausforderungen, zukünftige Strategien sowie ihre Bedarfe im Umgang mit Ungewissheiten. Die Diskussion konzentrierte sich auf vier Schwerpunkte:

„**Kommunikation**“: Ein großer Diskussionsbedarf wird bezüglich der Kommunikation von Ungewissheiten gesehen, insbesondere im Austausch zwischen kommunalen Akteuren und der Bevölkerung. Betont wird zum einen die Notwendigkeit, gesellschaftliche Herausforderungen mit ihren Ungewissheiten so zu kommunizieren, dass sie greifbar bzw. erlebbar werden und die Notwendigkeit zum Handeln sichtbar wird (die „lokale Übersetzung von Herausforderungen“). Zum anderen geht es um das Begreifen bzw. die positive Vermittlung von Ungewissheit als Chance, weil sie Gestaltungsspielräume eröffnet und ein Impetus für die Entwicklung kreativer Milieus (i.S. lokaler Innovationsnetzwerke) geben kann. Dabei schwingt die Frage mit, welches Maß an Ungewissheit vertrauensbildend wirken kann und wann eine zu offene Kommunikation Überforderung oder Ablehnung in der Bevölkerung hervorruft.

„**Methoden**“: Austauschbedarf besteht auch zum methodischen Umgang mit Unsicherheit. Von Interesse wäre eine allgemeine, vergleichende Auseinandersetzung mit verschiedenen Methoden. Ein vertiefter Austausch über die Szenario-Methode wäre hilfreich. Die Szenario-Methode kann dabei helfen, Entwicklungspfade auszuloten und dementsprechend Entscheidungen oder Maßnahmen zu entwickeln sowie diese zu bewerten und zu kommunizieren. In diesem Zusammenhang wurde auch der Wunsch geäußert, sich über die Einbindung verschiedener Wissensträger und die Einbindung von Alltagswissen in die gemeinsame Entwicklung von Zielvorstellungen und der gemeinsamen Produktion von Wissen auszutauschen.





„Best Practice“: Ungewissheiten bzw. Unsicherheiten, die eine Auswirkung auf die langfristige Zielerreichung der Projekte haben können, werden auch unmittelbar innerhalb der Forschungsprojekte und ihrer Prozesse wahrgenommen. Diese erwachsen oft aus der gewollten und notwendigen Zusammenarbeit zwischen Forschung, Kommune und Zivilgesellschaft. Wird es gelingen, die Bürgermeister zu beteiligen? Werden wir Nutzer für unser Instrument finden? Es sind diese und ähnliche Fragen, die den Austausch von Best Practice Beispielen nahelegen, um mögliche Fehler im Vorfeld zu erkennen und zu vermeiden.

Übertragbarkeit von „schmutzigen“ Erkenntnissen: Die Übertragung von Erkenntnissen und Ergebnissen aus den Forschungsprojekten auf andere Regionen in Deutschland birgt ebenfalls Unsicherheiten, die mit dem transdisziplinären und regionsspezifischen Forschungsdesign der Verbundprojekte zusammenhängen. Hier lauten die Fragen: Wie belastbar sind die Erkenntnisse und Ergebnisse vor dem Hintergrund, dass sie sich nicht validieren lassen? Lassen sich überhaupt allgemeingültige Erkenntnisse extrahieren?

4.3 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen

Die Diskussionsergebnisse weisen großflächig verschiedene thematische Überschneidungen mit anderen Querschnittsthemen auf. Dies betrifft insbesondere die Querschnittsthemen

- » Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit,
- » Verstetigung, Dauerhaftigkeit und Verbreitung in der Praxis sowie
- » Kommunen und Forschung

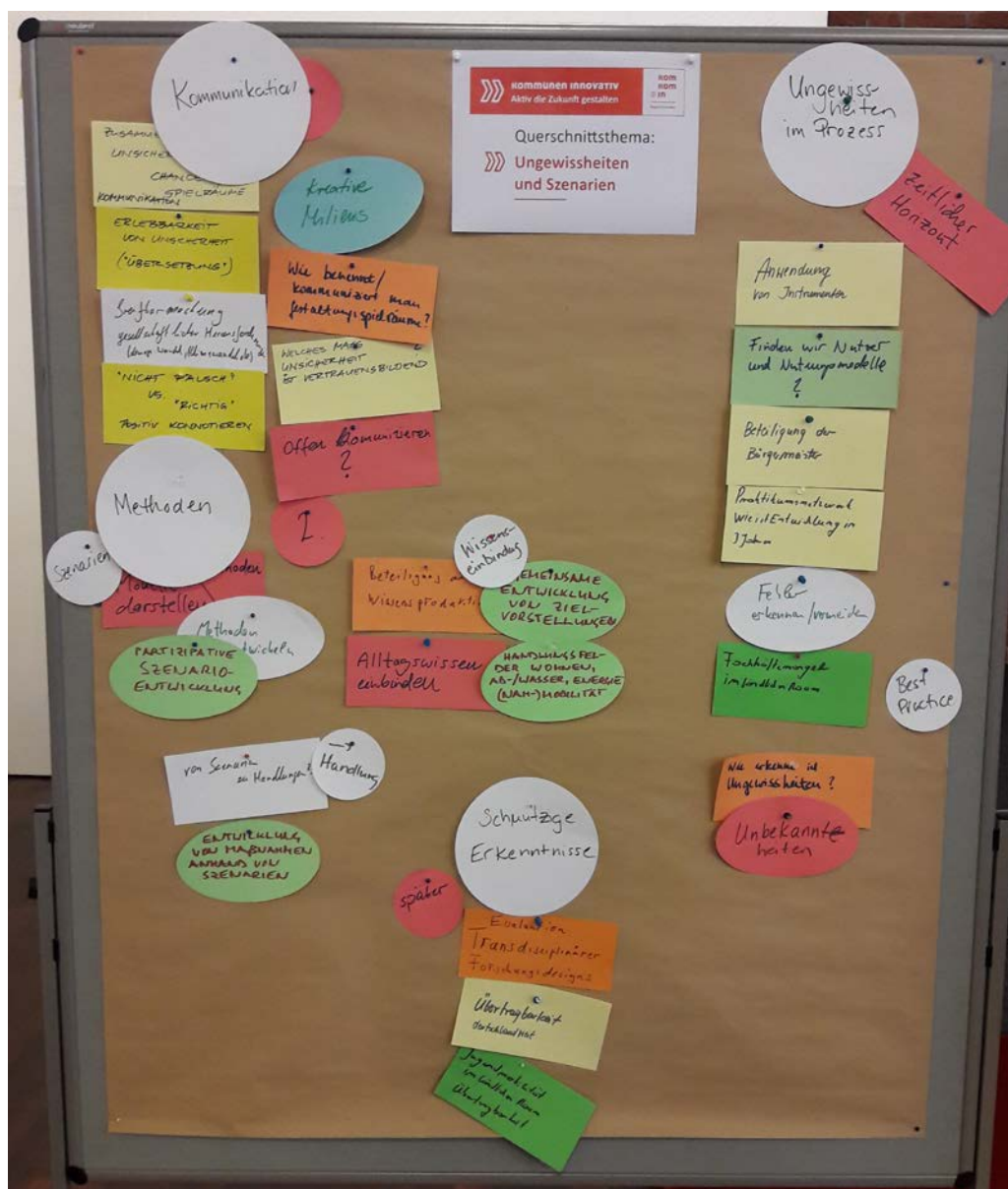
Zu überprüfen ist, ob und welche Inhalte (wenn überhaupt) originär zum Querschnittsthema Ungewissheiten und Szenarien dazu gehören.

Das Querschnittsthema Ungewissheiten fließt künftig in das neukonzipierte Querschnittsthema zu den Aspekten Soziale Innovation, Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt mit ein.

4.4 Koordinator für die weitere Bearbeitung des Themas

- » Prof. Dr. Peter Adolphi, Akademie für Nachhaltige Entwicklung, Mecklenburg-Vorpommern (insbesondere für den Themenausschnitt „Kommunikation“)





Wandbild Querschnittsthema Ungewissheiten und Szenarien



Dokumentation der Querschnittsthemen



© Copyright: 123Comics

5 Governance

5.1 Ausgangslage

Die Entwicklung, Erprobung und vor allem die Umsetzung innovativer Lösungswege für schwierige kommunale Aufgabenstellungen (Anpassung der Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung, Förderung der Innenentwicklung, Gestaltung des demografischen Wandels und des Daseinsvorsorgeangebotes u.a.) kann nicht allein durch Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung geleistet werden.

Erforderlich ist die – möglichst verantwortliche – Einbeziehung und Mitwirkung aller Mitverantwortlichen und Betroffenen, den Trägern von Einrichtungen, der Wirtschaft, von Verbänden und Vereinen sowie last not least der Bürgerinnen und Bürger. Erforderlich sind auch vielfach neue Organisationsstrukturen, Finanzierungs- und Geschäftsmodelle. Schlagworte dafür sind Partizipation, Kooperation, Co-Produktion.

Eine Klammer für diese Aufgabenstellung bildet die Idee der Governance. Sie meint letztlich eine informelle, offene Entscheidungsfindung, an der all diejenigen mitwirken, die die Entscheidungen treffen und umsetzen müssen oder die mit dem Ergebnis dieser Entscheidung umgehen müssen. Mit der Frage, wie eine solche Governance zum Erfolg gebracht werden kann, befassen sich nahezu alle Projektverbünde.

33

5.2 Ergebnisse des Arbeitsforums

Zunächst muss festgestellt werden, dass die Diskussion eine enge Verschränkung des Themas mit Fragen zur Akteursbeteiligung und Kommunikation deutlich macht. Dies muss bei der weiteren Behandlung des Themas berücksichtigt werden.

In der Diskussion wird auch eine erhebliche Unsicherheit hinsichtlich der Formen und Inhalte von Governance spürbar. Daraus resultiert der zentrale Prüfauftrag einer Übersicht zu relevanten Governance-Formaten.

Die Diskussion konzentriert sich vor diesem Hintergrund auf fünf Schwerpunkte:

1. Für alle Governance-Formate stellt sich immer die „**Machtfrage**“. Wie ist Governance legitimiert? Welche Spielregeln gelten für die Verteilung der Entscheidungsmacht in der Beziehung zwischen Verwaltung, (Kommunal-)Politik und der (organisierten) Zivilgesellschaft?
2. Damit eng verbunden muss die Frage nach der **Institutionalisierung der Prozesse und Verbindlichkeit** der Entscheidungen geklärt werden.
3. Große Bedeutung kommt aus Sicht der Diskutanten der **Auswahl und Motivation der Akteure** in einem Governance-Prozess zu. Welche Akteure braucht man für





was? Wie motiviert man auch jüngere Bevölkerungsgruppen und wie bindet man Akteure individuell ein?

4. Governance muss auch **räumliche Aspekte** beachten. Ungeachtet des Schlagwortes „variable Geometrie“ müssen räumlicher Zuschnitt, Akteurskreis und Agenda zueinander passen.
5. Bei allen Governance-Prozessen spielen **Konflikte um unterschiedliche Interessen** eine entscheidende Rolle. Diese müssen abgebildet, ausgeglichen und letztlich entschieden werden.

5.3 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen

Darstellung relevanter Governance-Formate in Abgrenzung von Partizipations-Formaten/Beteiligungsforen mit den Schwerpunkten:

- » Ziel des Governance-Arrangements (Agenda Setting, Strategie versus Projekte)
- » Räumlicher Zuschnitt und zeitliche Perspektive
- » Rechtlicher Rahmen – Spielregeln für Verteilung der Entscheidungsmacht
- » Auswahl und Einbindung der „richtigen“ Akteure

Das Querschnittsthema Governance fließt künftig in das neukonzipierte Querschnittsthema zu den Aspekten Soziale Innovation, Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt mit ein.

5.4 Koordinator für die weitere Bearbeitung des Themas

- » Jochen Siegfried, KoSI-Lab, Stadt Wuppertal





Wandbild Querschnittsthema Governance I



Wandbild Querschnittsthema Governance II





Dokumentation der Querschnittsthemen

6 Verstetigung, Dauerhaftigkeit und Verbreitung in der Praxis

6.1 Ausgangslage

Durch „Kommunen innovativ“ werden Projekte gefördert, die neue Lösungen und Konzepte für eine nachhaltige, demografiefeste Entwicklung von Kommunen erforschen und erproben. Die Projekte können in ihrem Förderzeitraum hierbei auf besonders günstige Rahmenbedingungen aufbauen: Es bestehen Projektkonsortien motivierter Partner, eine gesicherte Finanzierung, gute Ausgangssituationen für die Öffentlichkeitsarbeit und die Möglichkeit für Experimente außerhalb des Alltagsgeschäfts.

Allen Projekten ist jedoch gemein, dass sie ihre Modelle, Strukturen und Impulse auch über die Projektlaufzeit hinaus erhalten wollen. Nach Möglichkeit sollen ihre Lösungen auf andere Gebiete der Gemeinde oder Region übertragen werden und grundsätzlich von anderen Kommunen in Deutschland aufgegriffen und implementiert werden. Die Bedingungen werden sich hierbei deutlich verändern, was bereits im Forschungsprozess berücksichtigt und für das frühzeitig Perspektiven aufgezeigt werden müssen.



© Copyright: 123Comics

36

6.2 Ergebnisse des Arbeitsforums

In der Gesprächsrunde diskutierten die Teilnehmer in diesem Querschnittsthema zwei voneinander getrennte Aspekte, die einerseits Austauschbedarfe im Bereich der Verankerung und Verbreitung der Projektergebnisse vor Ort und in der Breite behandelten (Teilthema A) und andererseits Diskussions- und Handlungsbedarf im Bereich der Förderung durch die aktuelle Maßnahme und weitere Fördermöglichkeiten adressierten (Teilthema B).

Querschnittsthema 6a: Themen, Fragestellungen und Austauschbedarfe im Bereich der Verankerung und Verbreitung der Projektergebnisse vor Ort und in der Breite

Vermittlung und Verbreitung der Ergebnisse in der Kommune und der Region: Die Projekte streben an, ihre Verfahren und Managementmodelle, die im Zuge der Bearbeitung gebildet werden, langfristig in den beteiligten Kommunen zu erhalten. Einige Projekte (z.B. Ortsinnenentwicklung, KOMET, lebensWert) zielen zudem offensiv darauf, breit in die jeweiligen Regionen zu wirken und vor allem ein neues Verständnis für den Umgang mit dem demographischen Wandel und der interkommunalen Kooperation zu erreichen. Um erreichte Prozessschritte in den Projektkommunen zu sichern und in die Regionen ausstrahlen zu können, stellen sich unter anderem die Fragen, wo und wie die Projekte und Lerneffekte in der Kommune verankert werden können (Strukturen, Akteure, Ver-





haltensweisen, Mentalitäten) und welche Strategien die einzelnen Projekte jeweils verfolgen.

Rolle der Wissenschaftspartner für die Verbreitung und Übertragbarkeit: In den Forschungsverbünden zielen vor allem die Arbeitspakete der Wissenschaftspartner daraufhin, Übertragbarkeit und Breite der Forschungsergebnisse zu erreichen. Hier besteht Austauschbedarf für die über die Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit und auch der Kommunikation von erarbeiteten Lösungen in die Fachöffentlichkeit.

Querschnittsthema 6b: Diskussions- und Handlungsbedarf im Bereich der Förderung durch die aktuelle Maßnahme sowie weiterer Fördermöglichkeiten

Im Zuge des Austauschs wurde deutlich, dass die Kommunen vor wiederkehrenden strukturellen Schwierigkeiten stehen, die durch Projektförderung entsteht. Diese geförderten Einzelprojekte stehen in einem größeren Gesamtzusammenhang, sodass mit einer Projektförderung weder umfassend noch langfristig der Gesamtzusammenhang bearbeitbar wird. Demographischer Wandel ist eine solche Daueraufgabe, die mit Auslaufen der Förderung aus „Kommunen innovativ“ weiterhin besteht. Unter dem Schlagwort „Wege aus der Projektitis“ tauschten sich die Teilnehmer über dieses Grundproblem und mögliche Perspektiven aus.

Zukunft und Perspektive für die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“: Mit der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ wurden aus Sicht der Beteiligten hohe Erwartungen in den Kommunen geweckt. Im Zuge der Projektbeantragung und der beginnenden gemeinsamen Arbeit wurden vertrauensvolle Beziehungen entwickelt, die für eine wirkungsvolle, akteursübergreifende Zusammenarbeit essentiell sind. Den Projektverantwortlichen wird jedoch durch die Praxispartner kommuniziert, dass diese die langfristige Perspektive für ihr Engagement vermissen. Praxispartner sähen überwiegend keinen Anschluss für die Phase nach Abschluss der Fördermaßnahme. Ebenso werden für die Akzeptanz der Prozesse und Ergebnisse durch die Bürger Aussagen zur Verstetigung als wichtig erachtet.

In diesem Zusammenhang wurde mit Nachdruck geäußert, dass sich die Forschungsverbünde Aussagen von Seiten des BMBF wünschen, wie es mit der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ weitergehen kann, welche Optionen für eine Anschlussförderung von Bundeseite bestehen und wie das das Programm verbreitert werden kann.

Komplementäre und integrierte Förderungen für Kommunen im demographischen Wandel: Viele Teilnehmer waren sich einig, dass die Langfristigkeit der Ergebnisse nicht durch die Kommunen alleine geleistet werden kann. Auch in Zukunft wird an vielen Stellen eine Unterstützung durch entsprechende Förderung erforderlich sein. Insbesondere die Kommunen sehen sich hierbei jedoch in der problematischen Situation, zwischen und mit den verschiedensten Fördermöglichkeiten der unterschiedlichen potentiellen Mittelgebern zu jonglieren.

Deutlich wurde, dass die Teilnehmer sich zukünftig gemeinsam Gedanken über eine Weiterentwicklung von Bundes- und Landesförderung machen wollen, mit dem Stadtentwicklung unter den Rahmenbedingungen des demographischen Wandels wirkungs-





voll unterstützt werden kann. Hierzu zählt u.a. eine engere Abstimmung zwischen den Bundes- und Landesministerien, die alle Perspektiven des Forschungsfeldes zusammenbringt und hieraus integrierte Förderkonzepte entwickelt sowie zukünftige Förderkonzepte, die dem Aspekt der Verstetigung stärker Rechnung tragen.

Innovative Weiterentwicklung der Förderlandschaft für Stadtentwicklung: Im Rahmen der offenen Diskussion wurden auch Impulse für eine weitergehende Veränderung der Förderlandschaft in der Stadtentwicklung gegeben. So wurde an der bisherigen themengebundenen Förderung kritisiert, dass diese nicht flexibel, nicht individuell und nicht schnell genug auf wandelnde Bedarfe in den Kommunen reagieren kann. Aus dem Teilnehmerkreis wurde angeregt, das Fördermodell eines „Sonderfonds“ weiter zu diskutieren, das als Förderinstrument den Kommunen eine eigenverantwortliche Schwerpunktsetzung und Verwendung der Finanzmittel ermöglicht.

6.3 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen

Die Inhalte des **Querschnittsthemas 6a** zur Verankerung und Verbreitung der Projektergebnisse werden gemeinsam mit Aspekten aus anderen Querschnittsthemen voraussichtlich in zwei späteren Workshops im Jahr 2018 behandelt.

Die Inhalte des **Querschnittsthemas 6b** werden unmittelbar aufgegriffen. Das Begleitvorhaben KomKomIn wird gemeinsam mit Projektträger und BMBF Optionen ausloten, wie die Daueraufgabe des demographischen Wandels auch jenseits des Förderzeitraums von „Kommunen innovativ“ in den beteiligten Kommunen unterstützt werden kann. Darüber hinaus prüft das Begleitvorhaben, in wie weit im Rahmen ihres Auftrags und gemeinsam mit den interessierten Projekten Impulse für eine innovative Weiterentwicklung der Förderlandschaft für Stadtentwicklung geleistet werden kann (z.B. Ausweitung der Diskussion über stärker integrierende Förderkonzepte für kommunale Problematiken auf fachlich angrenzende Bundesministerien, Unterstützung bei der Ansprache der Landesministerien, um neue Förderimpulse anzustoßen, Thematisierung dieser Aspekte bei den Gesprächen mit den kommunalen Spitzenverbänden, Aufbereitung von Beispielen, in denen eine Forschungs- bzw. Projektförderung verstetigt wurde).

Darüber hinaus wird das Begleitvorhaben KomKomIn die Projekte der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ aktiv mit weiteren Vorhaben vernetzen, die in anderen Zusammenhängen und Fördermaßnahmen entstehen. Der Wunsch eines Austauschs auch jenseits der Fördermaßnahme wurde durch die beteiligten Projekte explizit geäußert.

Die Inhalte des Querschnittsthemas zur Verankerung und Verbreitung der Projektergebnisse werden gemeinsam mit Aspekten aus anderen Querschnittsthemen voraussichtlich in einem späteren Workshop im Jahr 2018 behandelt.





Wandbild Querschnittsthema Verstetigung, Dauerhaftigkeit und Verbreitung in der Praxis





Wandbild Querschnittsthema Verstärkung, Dauerhaftigkeit und Verbreitung in der Praxis





Impressionen aus den Arbeitsforen



Querschnittsthema (QT) „Governance“



Querschnittsthema (QT) „Governance“



QT „Unsicherheiten und Szenarien“



QT „Kommunen und Forschung“



Diskussion in den Arbeitsforen



Diskussion in den Arbeitsforen



Diskussion in den Arbeitsforen



Diskussion in den Arbeitsforen





»» Auftakt der Fördermaßnahme »Kommunen innovativ«

am 10. und 11. November 2016 in Berlin

Anhang: Projektbeschreibungen





Fokusthema 1: Infrastruktur und Daseinsvorsorge



fokusland

Bürger und Kommunen sorgen gemeinsam für mehr Lebensqualität in ihrer Region

Prof. Dr. Peter Adolphi, Akademie für Nachhaltige Entwicklung

Vierzehn Mecklenburger Gemeinden wollen öffentliche Dienstleistungen künftig gemeinsam mit engagierten Bürgern bieten. Im Blick haben sie wesentliche Bereiche der Daseinsvorsorge, wie öffentlicher Nahverkehr, Kultur und Bildung, Energie- und Wasserversorgung. Formen und Zuständigkeiten für die Bereitstellung der öffentlichen Dienstleistungen klären sie im „Forum kommunaler Unterstützungsstrukturen langfristig angepasster Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns (fokusland)“. Dieses neue Instrument dient der übergreifenden Planung, Abstimmung und Vorbereitung der Umsetzung. Damit steuert es die strategische Entwicklung der Regionen und bindet ehrenamtliches Engagement in kommunale Aufgaben ein.

Die drei Kernelemente des Projekts sind: das gemeinschaftliche Forum der Kommunen herzustellen und es mit Leben zu füllen, detaillierte Projekte in den beteiligten Kommunen zu planen und umzusetzen und die Entwicklung eines Werkzeugkastens, durch den interessierte Kommunen das Vorgehen nachvollziehen können. Forschende aus Soziologie und Geologie etablieren das Forum und begleiten es mit Nachhaltigkeitsanalysen.





lebensWert

Hessische Kommunen erproben ganzheitliches Entwicklungsmanagement

Dr.-Ing. Martin Zimmermann, ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung

„lebensWert“ plant die vorausschauende Gestaltung von Wohnraum, Umfeld und technischer Infrastruktur. Dafür erarbeiten die hessische Stadt Eschwege und die umliegenden Gemeinden gemeinsam mit den wissenschaftlichen Partnern ein ganzheitliches sektorübergreifendes und interkommunales Managementmodell, welches zum Erhalt der Lebensqualität in den Kommunen beiträgt. Entstehen soll ein Instrumentarium, mit dem sich technische Infrastrukturen, Gebäudebestand und nicht-technische Ausstattungen auch künftig effizient betreiben lassen. Das Managementmodell umfasst den gesamten Prozess kommunaler Standortentwicklung. Von der Bestandsaufnahme über die Prognose bis hin zur Projektentwicklung und der Begleitung bei der Umsetzung. Damit geht das „lebensWert“-Konzept über existierende Leitfäden oder andere Instrumente zum nachhaltigen Steuern kommunalen Umbaus hinaus.

Die Zusammenarbeit von Ingenieur-, Raum- und Sozialwissenschaftlern und Mitarbeitern der kommunalen Verwaltung bestimmt von Beginn an den transdisziplinären Prozess von „lebensWert“. Zentrale Transferprodukte werden Werkzeuge des Entwicklungsmanagements und übertragbare Organisationsmodelle für Kommunen sein.





© Copyright: 123Comics

NoLA

Damit Ressourcen des Abwassers für Land und Energie genutzt werden können

Stefan Menges, Bauhaus-Universität Weimar

Das Projekt „NoLA“ klärt die Grundlagen für ein Abwassersystem, das Ressourcen nutzt und nachhaltigen Gewinn bringt. Das heißt konkret: Abwasser wird Bestandteil einer Kreislaufwirtschaft, die Mehrwert für die kostbaren Ressourcen Wasser und Land bringt und zudem erneuerbare Energien erzeugt. Kommunale Abwasserentsorger und Wissenschaftler erforschen, welcher rechtliche und finanzielle Rahmen dafür notwendig ist. Sie untersuchen, welche Finanzierungsmodelle geeignet sind, um Technologie, Filtersysteme und Biogasanlage zu errichten und zu betreiben. Ebenso wird erarbeitet, welche rechtlichen Bestimmungen es braucht. Auch Risiken und Folgen des Systems werden für die Gegebenheiten vor Ort abgeschätzt. Als Pilotkommune dient die Gemeinde Rohrbach in Thüringen.

Das Projekt verfolgt eine Verbesserung der Lebensverhältnisse mit einer adäquaten Infrastruktur durch die Optimierung der Wertschöpfungsmöglichkeiten im ländlichen Raum.





© Copyright: 123Comics

TempALand

Kommunen stellen sich auf Bevölkerung mit multilokalen Lebensweisen ein

Prof. Dr. Frank Othengrafen, Leibniz Universität Hannover

„TempALand“ untersucht, wie sich multilokale Lebensweisen, das gleichzeitige Leben an mehreren Orten, auf kommunale Wohnstandorte und Infrastrukturen auswirken. Temporäre An- und Abwesenheiten führen zu vielschichtigen Konsequenzen z.B. für den Wohnungsmarkt, den öffentlichen Nahverkehr und die technische und soziale Infrastruktur. Zudem wirkt sich Multilokalität auf das Zusammenleben vor Ort und das bürgerschaftliche Engagement der mobilen Menschen aus. Fünf Gemeinden des Landkreises Diepholz in Niedersachsen wollen ihre Planungen auf die Auswirkungen multilokaler Lebensweisen einstellen. Die Gemeinden wollen unter Mitwirkung der Stadt- und Umweltplaner und der Leibniz Universität Hannover präzise Werkzeuge für die Planung in diesen Bereichen entwickeln.

Ziel des Projekts ist die Analyse der Wechselwirkungen zwischen demografischem Wandel, multilokalen Lebensweisen und Landnutzungen und die Entwicklung von Handlungsoptionen für Kommunen, um eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten. Außerdem sollen die vom demografischen Wandel geprägten Regionen und Kommunen beim Umgang mit den Veränderungen und der Entwicklung innovativer Konzepte und Strategien für eine attraktive und nachhaltige Gestaltung von Orten und Regionen unterstützt werden.





© Copyright: 123Comics

JuMoWestküste

Vier Landkreise vereinen Standortvorteile und fördern Karrieren künftiger Fachleute

Anders Tiedemann, Kreis Dithmarschen

„JuMoWestküste“ eröffnet Chancen für Berufseinsteiger und stärkt damit eine gesamte Region. Vier Landkreise an der Nordseeküste in Schleswig-Holstein bündeln ihre Standortvorteile für den Karrierestart von Schulabgängern und Studierenden. Ein kreisübergreifendes Netzwerk aller Akteure in den Bereichen Ausbildung und Beruf ermöglicht, dass die vielfältigen beruflichen Angebote in einem Praktikumsportal aufbereitet und gebündelt werden. Das Praktikumsportal ist ein systematisches Instrument zur Vermittlung zwischen jungen Menschen und Betrieben. Weiterhin werden Mobilitätsmodelle untersucht: Welche Infrastruktur, welche Dienstleistungen brauchen mobile Fachleute von Morgen? Mit welchen Lösungen – von Fahrgemeinschaften bis hin zu öffentlichem Pendler-Service – punkten Arbeitgeber? Erkenntnisse sollen in Mobilitäts-Coachings und einer Mobilitäts-Hotline münden.

Ziel des Projekts ist die Entwicklung und Verstetigung eines kommunenübergreifenden Jugendmobilitätskonzepts zur Senkung der Jugendarbeitslosigkeit in der Region. Die Lösungen für eine zeitgemäße Fachkräfteausbildung und -bindung sollen sich auf andere Regionen übertragen lassen.





Fokusthema 2: Innenentwicklung mit neuen Instrumenten



© Copyright: 123Comics

Ortsinnenentwicklung

Hessische Pilotgemeinden schaffen Zentren mit mehr Lebensqualität

Otfried Herling, Stadt Butzbach

Die drei Gemeinden Butzbach, Nidda und Ortenberg im hessischen Wetterau-Kreis wollen mehr Lebensqualität in ihren Zentren schaffen. Im Projekt „Ortsinnenentwicklung“ kooperieren sie dafür mit der Universität Gießen. Sie passen vorhandene Planungsinstrumente den lokalen Gegebenheiten an. Aus einzelnen Bausteinen entsteht eine Gesamtstrategie – hierbei steht weniger ein Einzelinstrument im Mittelpunkt, sondern die regionsspezifische Adaptierung vorhandener Instrumente und deren „Orchestrierung“ u.a. von Instrumenten wie Eigentümerstandortgemeinschaften in der Innenentwicklung (Wohnen), Leerstandskataster sowie Innenentwicklung im Außenbereich. Entstehen wird ein Pilotprojekt für den gesamten Landkreis, um die Ortsinnenentwicklung zu einer strategischen Daueraufgabe einer gesamten (ländlichen) Region zu machen.





© Copyright: 123Comics

KOMET

Acht Gemeinden gestalten gemeinsam ihr kommunales und landschaftliches Potenzial

René Wazilowsky, Landkreis Ilm-Kreis

„KOMET“ schafft Zukunft für Kommunen in schützenswerter Landschaft, im UNESCO-Biosphärenreservat „Vessertal-Thüringer Wald“. Acht Gemeinden betreiben ihre Siedlungsentwicklung künftig gemeinsam. Hierzu gehört u.a. ein aktives und vorausschauendes Flächenmanagement, wozu die Gemeinden einen gemeinsamen Fonds errichten und daraus die Gestaltung leerstehender Gebäude und Brachflächen in ihren Zentren finanzieren wollen. Zu den weiteren Bausteinen des Siedlungs-Managements zählen neben dem gemeinsamen Finanzierungsfonds auch Konzepte, wie ungenutzte Siedlungsgebiete und Infrastruktur rückgebaut werden können – nach welchen Kriterien dies geschieht, wie sich Ausgleichsmaßnahmen und Renaturierung gestalten können. Für die Mitsprache der Bürger an dieser Umgestaltung wird ein Bürgerhaushalt erprobt. Erforderlich ist es daher, Bürgerschaft und Wirtschaft zu mobilisieren und verbindliche Konzepte für eine kommunenübergreifende abgestimmte nachhaltige Siedlungsentwicklung gemeinsam zu entwickeln.





© Copyright: 123Comics

Kleinstadt_gestalten

Junge Menschen schaffen Orte mit Mehrwert für die Gemeinde

Frank Schwarzkopf, Stadtverein Weißwasser e.V.

„Kleinstadt_gestalten“ setzt auf drei Bevölkerungsgruppen: Jugendliche, junge Frauen und Menschen, die in ihren Heimatort zurückkehren. Im Projekt geht es darum, innovative wie pragmatische und übertragbare Methoden und Instrumente zu erproben, um die drei Zielgruppen als maßgebliche Akteure zurückzugewinnen bzw. zu halten. Ihnen sollen unter anderem über Kleinprojektfonds Spielräume für ihre Initiativen für mehr Begegnung, Freizeit und Kultur eröffnet werden. Externe Impulse, beispielsweise über Summer Schools bringen zusätzliche neue Ideen in die Stadtgemeinschaft.



50

Das neue bürgerschaftliche Engagement schafft Identität mit der Heimat-Region und Mehrwert für die Kommune. Mit Hilfe der Leibniz-Wissenschaftler sollen sich die neuen Begegnungsorte in eine nachhaltige Stadtentwicklung einfügen. Gemäß der kommunalen Demografiestrategie erwarten die Forschungspartner vor allem: Übertragbare Methoden, die das Engagement der Bevölkerung stärken. Sie wollen mit ihren Begegnungsorten Möglichkeitsräume schaffen, die der kommunalen Vielfalt und Zukunft Weißwassers dienen.

Anmerkung: In Abstimmung mit dem Projekt_Kleinstadt gestalten wird dieses Projekt zukünftig dem Fokusthema „Partizipation und Innovation in Reallaboren“ zugeordnet.





© Copyright: 123Comics

Bürgerfonds

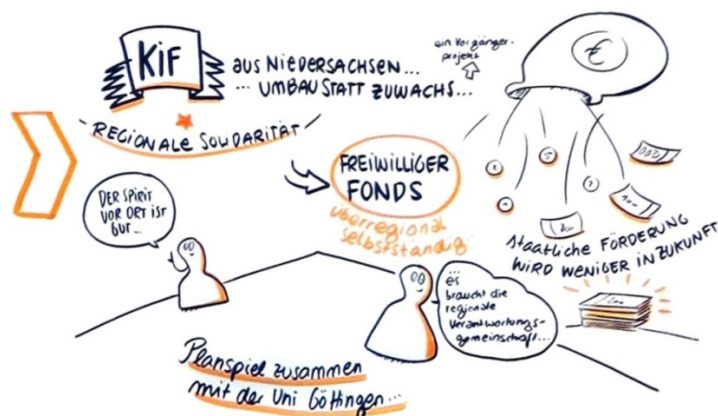
Initiativen engagieren sich für historische Fachwerkstädte und Ortszentren

Dr. Uwe Ferber, Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.

„Bürgerfonds“ ermöglicht Bürgern das Engagement für die historische Bausubstanz von Fachwerkstädten. Lokale Initiativen erproben das Finanzierungsmodell, Stadtentwickler und Wirtschaftswissenschaftler steuern den Aufbau und analysieren die Wirkung des Fonds zur Revitalisierung der Zentren in kleinen Städten. Altstadtzentren sind kulturhistorisch einmalige Werte und sind zugleich Identifikationsort und Zentren sozialer Infrastruktur.

Das Projekt „Bürgerfonds“ soll Finanzierungsmöglichkeiten schaffen und fachliche Beratung für Bürgerinitiativen bieten. Der Fonds soll im Projekt entwickelt und verstetigt werden. Initiativen in vier Städten aus den Bundesländern Thüringen, Hessen und Niedersachsen erproben den Fonds pilothaft. Zentraler Baustein des „Bürgerfonds“ ist ein Sondervermögen, das die Stiftung trias bereitstellt und verwaltet. Mit diesem kann der Grunderwerb bzw. der Kauf der historischen Immobilien gewährleistet werden. Die lokalen Initiativen sichern die Gebäude, organisieren Zwischennutzungen und erhalten für die Sicherung der Gebäude Mittel aus dem Sondervermögen. Gemeinsam mit dem Vermögensträger entwickeln die Initiativen Nutzungskonzepte, die dauerhafte Einnahmen durch die Immobilie und für das Sondervermögen ermöglichen. Mit dem Fonds wird zugleich ein komplementäres Finanzierungsmodell entwickelt, das sich als revolving-Fonds teilweise selbst finanzieren kann.





© Copyright: 123Comics

KIF

Gemeinden bauen freiwilligen und selbstverwalteten Fonds zur Innenentwicklung auf
Angelika Sack, Landkreis Nienburg/Weser

„KIF“ schafft zusätzliche finanzielle Spielräume für attraktive Ortszentren. Aus einem freiwilligen und selbstverwalteten kommunalen Fonds wollen niedersächsische Kommunen der Landkreise Nienburg/Weser und Gifhorn Gelder für deren Innenentwicklung generieren. Zu klären sind hierbei Fragen zu den rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen für die Einrichtung eines solchen Finanzierungsinstruments.

Forschung und Anwendung verlaufen dabei im Wesentlichen in drei Schritten. Die beiden Landkreise entwickeln die Wirkungsmechanismen des Fonds. Dazu stellen sie gemeinsam mit den Kommunen Modelle für die Einzahlung in den Fonds und die Förderung der Innenentwicklung auf. Der Zweckverband Großraum Braunschweig prüft die regionalplanerischen Rahmenbedingungen. Anschließend erforschen die Göttinger Wissenschaftler in zwei Planspielen mit den Gemeinden mögliche Entscheidungsprozesse und die Langzeitwirkung des Innenentwicklungsfonds. Damit überprüfen sie die Praxistauglichkeit des Instruments. Am Ende entsteht neben einer Musterrahmenvereinbarung als Grundlage für die Umsetzung auch ein Leitfaden, der u.a. die erforderlichen regionalen Abstimmungsprozesse aufzeigt.





© Copyright: 123Comics

IER-SEK

Stadtentwickler und Unternehmer planen Wohnstandorte miteinander

Tim Neumann, Stadt Zwickau

Die Stadt Zwickau vereint kommunale und privatwirtschaftliche Wohnraumplanung zu einem Konzept nachhaltiger Stadtentwicklung. Dafür kooperieren im Projekt „IER-SEK“ Stadtentwickler und Wohnungsunternehmen. Ihr neuartiges Investitions-Tool erstellen Forschende der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Das Tool definiert konkrete Handlungsempfehlungen unter demografischen und politischen Gesichtspunkten sowie unter dem Aspekt integrierter, kommunaler Stadtentwicklung für die Großvermieter: Was sieht das integrierte Stadtentwicklungskonzept Zwickaus für den Wohnbereich im Detail vor? Wo werden welche Wohnquartiere entwickelt?

Basierend auf den Eckdaten des Konzepts und anhand von Szenarien erstellen die Wissenschaftler einen Kriterienkatalog. Dieser bildet die Grundlage für das Investitionstool. Informationen und Abläufe der Entscheidungsfindung in wohnungswirtschaftlichen Unternehmen werden identifiziert und zu verlässlichen Kennziffern verarbeitet. Im letzten Schritt erstellen die Wissenschaftler aus allen Daten und Informationen das Kalkulationstool für Investitionen. Im Ergebnis des Vorhabens soll diese wissenschaftlich fundierte Entscheidungshilfe für Großvermieter anwendungsbereit vorliegen. Die Unternehmen planen bereits während der dreijährigen Projektlaufzeit die Erprobung in konkreten Quartieren.





Fokusthema 3: Partizipation und Innovation in Reallaboren



© Copyright: 123Comics

KoSI-Lab

Kommunale Labore Sozialer Innovation

Jürgen Schultze, TU Dortmund, Sozialforschungsstelle Dortmund

Im Projekt „KoSI-Lab“ wollen die Städte Dortmund und Wuppertal gemeinsam mit engagierten Bürgern soziale Dienstleistungen auf- und ausbauen. Strategien und konkrete Vorhaben entwickeln sie in Kommunalen Laboren sozialer Innovation – in „KoSI-Labs“. Der Grundgedanke: Akteure aus Verwaltung, Wirtschaft, Bürgerschaft und Forschung erarbeiten in den Laboren partnerschaftlich und auf Augenhöhe soziale und praxisnahe Lösungen für Schlüsselprobleme kommunaler Entwicklung. Die „KoSI-Labs“ eröffnen Räume und Ressourcen für Teams aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft, Forschung und Bürgerschaft und schaffen ein Innovationsmilieu.



Ziel der beiden Vorhaben in Dortmund und Wuppertal ist – über ihre konkreten Vorhaben hinaus – die exemplarische Erforschung, welchen Beitrag die Labore als neue Kooperationsmodelle und Unterstützungsstrukturen zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft leisten können. Damit wollen sie die Ergebnisse auch anderen Kommunen empfehlen, die gemeinsam mit unterschiedlichen Akteuren ihre Stadtgesellschaft nachhaltig gestalten wollen.





© Copyright: 123Comics

TransformBar

Engagierte Bürger und Kommunen schaffen mehr Lebensqualität durch Beteiligung

Jana Werg, DIALOGIK gemeinnützige Gesellschaft für Kommunikations- und Kooperationsforschung mbH

„TransformBar“ koordiniert Bürgerbeteiligung und leitet ehrenamtliches Engagement für Kultur und Soziales in langfristige Bahnen. Die beiden Gemeinden Münsingen und Treuenbrietzen gehen dafür neue Wege in der Zusammenarbeit von Bürgern und Verwaltung, die den Herausforderungen des demografischen Wandels im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung konstruktiv begegnen sollen. Damit die neuen Formen von Bürgerbeteiligung an kulturellen und sozialen Dienstleistungen dauerhaft mehr Lebensqualität schaffen, entwickeln die Wissenschaftler Instrumente zur

Gestaltung des Prozesses und begleiten ihn von der Idee bis zur Realität. „TransformBar“ erprobt verschiedene Beteiligungskonzepte, erstellt Erfolgsfaktoren und verbreitet sie über eine digitale Transferplattform. Ein wichtiges Ergebnis wird zudem sein, die Erfolgsfaktoren für kommunale Nachhaltigkeitsprojekte mit Bürgerbeteiligung zu erfassen: Wodurch lassen sich Bürger für gemeinsame Projekte gewinnen? Was sind verallgemeinerbare Erfolgs- bzw. Einflussfaktoren für eine gelungene Beteiligung? Welche Methoden und Formate können auch für andere lokale Initiativen erfolgversprechend sein – trotz anderer regionaler Gegebenheiten?





© Copyright: 123Comics

Wat Nu?

Tourismusgemeinden bestimmen ihre Zukunftsperspektiven im Reallabor

Dr. Peter Schaal, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

„Wat Nu?“ sichert hohe Lebensqualität im einzigartigen Weltnaturerbe „Niedersächsisches Wattenmeer“. Die beteiligten Gemeinden vereint im Projekt zweierlei. Mit ihrer Lage im Biosphärenreservat und UNESCO Weltnaturerbe „Niedersächsisches Wattenmeer“ sind sie attraktive Touristenziele. Außerdem wollen sie die Lebensqualität ihrer Kommunen ganzjährig gestalten – für Einheimische und Touristen gleichermaßen. Neue und innovative Governance-Ansätze sollen einen Beitrag zur Lösung dieser gesellschaftlichen Herausforderungen leisten. Mit der wissenschaftlichen Methode der Reallabore nutzen die Gemeinden ein Instrument der Entscheidungsfindung, das Informationen bündelt und Lösungen exemplarisch erprobt und durchspielt. Dabei gibt es einen direkten und medialen Austausch von lokalen und überregionalen Akteuren und Entscheidungsträgern. Gemeinsam wollen sie konkrete Lösungen und sachgerechte Handlungsoptionen für den Umgang mit dem demografischen Wandel identifizieren.



Zum Abschluss des Projekts „Wat Nu?“ entstehen Lösungen für die Ortsentwicklung und die Methode des Reallabors konnte so weit erforscht werden, dass sie von Akteuren ähnlicher Fragestellungen angewandt werden kann.



© Copyright: 123Comics

CoProGrün

Wie Wissenschaftler, Bürger und Unternehmer urbanes Grün wirtschaftlich erhalten

Prof. Dr. Frank Lohrberg, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Das Projekt „CoProGrün“ setzt auf das Konzept der Urbanen Agrikultur – den Erhalt von kommunalen Grünflächen durch landwirtschaftliche Nutzung. Urbanes Grün prägt entscheidend die Lebensqualität von Städten, jedoch droht den Grünzügen aufgrund sinkender Bevölkerungszahlen ein „Pflegenotstand“. Das Projekt erforscht anhand des Grünzuges „F“ in der Metropolregion Ruhr, wie Grünzüge durch urbane Agrikultur attraktiv gestaltet, bewirtschaftet und damit langfristig erhalten werden können. Kommunen und zivilgesellschaftliche Akteure sollen in einem modellhaften, auf andere Standorte übertragbaren Planungsprozess, einen Co-Produzierten Grünzug konzipieren, dessen Flächen sich durch unterschiedliche (Zwischen-)Nutzungen und Bewirtschaftungen weitgehend selbst tragen. „CoPro-Grün“ bündelt die Akteursinteressen zu Optionspfaden und entwickelt daraus gemeinsam mit den Akteuren Pilotprojekte. Diese werden im Hinblick auf Machbarkeit, Mehrwert für den Grünzug und Gestaltungsqualität untersucht und optimiert. Die Ergebnisse sollen in einem Handlungsfaden zusammengeführt werden und anderen Kommunen mit ähnlichen Problemen zur Verfügung gestellt werden.

